

WAS JETZT BLÜHT

Diese Woche: Weisses Veilchen



SCHAAN – Das Weisse Veilchen (*Viola alba* ssp. *alba*) blüht gemeinsam mit dem Wohlriechenden Veilchen schon im März, April in lichten Laubwäldern und Gebüsch, an wärmeren Lagen der Hänge oberhalb von Schaan und im Mittleren Schellenberg. In Liechtenstein kommen 16 verschiedene Veilchenarten vor. Zu ihnen gehört auch das Stiefmütterchen, die Wildform der bekannten und beliebten Gartenpflanze. Aus zahlreichen Kreuzungen der Wildform mit anderen Arten und Auslesen sind die Kulturformen, die Gartestiefmütterchen entstanden.

Die Veilchengewächse (*Violaceae*) sind Kräuter mit einfachen Blättern und Nebenblättern. Die Blüten sind einzeln auf einem oben leicht gebogenen Stängel. Sie bestehen aus 5 Kelch- und 5 Kronblättern, von denen das unterste zu einem Sporn ausgebuchtet ist. Das Weisse Veilchen wird 5 bis 15 cm hoch, mit bis zu 20 cm langen, oberirdischen, sich nicht bewurzelnden Ausläufern. Die hellgrünen Blätter sind Herz-Ei-förmig zugespitzt. Die fünf leuchtend weissen Kronblätter bilden die wohlriechenden Blüten. Auffällig ist der gelblich grüne Sporn, der mit dem untersten Kronblatt zusammen bis 17 mm lang wird. Die Samen werden durch Ameisen verschleppt.

Das Veilchen ist eine alte Heilpflanze. Die wohlriechenden Veilchen hatten früher eine kultische Bedeutung. Bei den Griechen galt es als Totenblume. Stiefmütterchen schmückten heute viele Gräber.

Josef Biedermann



Diese Volksblatt-Rubrik wird von Josef Biedermann im Namen der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg (BZG) betreut. Kontakt: josef.biedermann@LG-vaduz.li.

KOPF DER WOCHE

Kein Honigschlecken

Warum Emil Büchel einen Schutzanzug trägt und Milben ihn beschäftigen

SCHAAN – Er ist Herr über einige Völker, im Beruf Gemeindepolizist und flieht die Arbeit nicht, Emil Büchel. Dass ein Hobby eine Leidenschaft sein kann, stimmt in seinem Fall sprichwörtlich.

• Martin Risch

Eigentlich trägt er im Beruf eine Uniform, bei unserem Treffen jedoch ein kurzes Hemd und Freizeitosen. «Wenn nicht unbedingt nötig, kann ich auf die Uniform gut verzichten», schmunzelt Emil Büchel, von Beruf Gemeindepolizist. Wir wollen auch eher über seine Leidenschaft, die Bienenzucht, sprechen, die ihn neben seiner beruflichen Tätigkeit antreibt, das haben wir vor unserem Gespräch auch telefonisch so abgemacht.

Es war im Mai, wo alles begann

Selber angefangen habe er mit der Imkerei eigentlich nicht ganz freiwillig, erzählt Emil Büchel. Als sein Vater im Jahr 2000 verstarb, hinterliess ihm dieser Bienenvölker. Es war März und die Frage war, ob er selber mit der Imkerei beginnen sollte oder nicht: «Ich hatte wirklich keine Ahnung von der Bienenzucht.» Zu Beginn hatte Büchels Patenkind Interesse bekundet an der Imkerei und man wollte gemeinsam die Bienen des Vaters weiter

Büchels Bienenhäuschen stehen in Ruggell bei seinem Elternhaus, wo seine 74-jährige Mutter ihn bei der Honiggewinnung noch kräftig unterstützt. Doch die Bienenzucht ist kein Honigschlecken. Bis der Honig auch wirklich fliesst, laufen einige Schweissperlen über das Gesicht eines Imkers.

Ein Bienenvolk, eigentlich ein

müsse, Stress dürfe in der Umgebung von Bienen nicht aufkommen. Ansonsten könne es passieren, dass man gar nicht mehr arbeiten könne, «denn Bienen lassen sich nicht stressen». Wenn man sich nicht an diese Regel hält, «dann wird es schmerzhaft», wie Büchel resümiert, was er von den

Bienen gelernt habe. Damit trifft zu, dass die

Ferien noch möglich sind? «Natürlich bin ich mit den Bienen ein Stück weit gebunden, doch für Ferien bleibt immer noch Zeit», er und seine Frau müssten ihre Ferien halt auf jene Monate planen, in denen die Bienen auch ohne seine Arbeit auskommen, zum Beispiel jetzt im April oder in den Wintermonaten. Auf den sprichwörtlichen Fleiss der Bienen angesprochen und ob er selber sich als fleissig bezeichnen würde, meint Büchel: «Ich bin einer, der die Arbeit nicht flieht, ich brauche die Arbeit.» Er habe nach seiner Lehrzeit zum Elektriker am eigenen Leib erfahren, was es für einen Menschen bedeuten könne, nicht genug Arbeit zu haben. Damals war er bei einer Firma angestellt, bei der er während der ersten Zeit beinahe in der anstehenden Arbeit «ersoffen» wäre, danach jedoch seien keine Aufträge mehr gekommen. Heute, als Gemeindepolizist, schätzt er, die Arbeit bis zu einem gewissen Grad selber einteilen zu können, und den Kontakt mit verschiedenen Menschen, obwohl es nicht mit allen Leuten immer ein angenehmes Zusammenkommen sei, wie Büchel meint.

Milch und Honig

Lässt sich ein Bienenstaat mit einem politischen Staat vergleichen? Büchel überlegt kurz und sagt: «Wenn man sieht, wie sich zwar alles in einem Bienenvolk um die Königin dreht, jedoch



betreuen. Doch dann kam der Mai. Der Junge wurde beim Einfangen eines Bienenschwarms mehrfach gestochen. In letzter Minute vom Arzt mit einer Spritze gerettet, stellte sich heraus, dass Büchels Patenkind hoch allergisch auf Bienenstiche reagiert. Büchel: «Damals sagte ich mir, jetzt habe ich schon angefangen, ich mach weiter mit der Bienenzucht.» Heute zeigt er sich bei seinem Bienengötti sehr dankbar dafür, dass dieser ihn von Beginn weg sehr kompetent in die Imkerei eingeführt hat und ihn auch heute noch mit Rat zur Seite steht.

hoch organisierter Staat, braucht die Pflege des Imkers, besonders seit Varroamilben die Bestände bedrohen. Büchel lacht: «Am Anfang hat mir meine Frau einmal gesagt, jetzt müsse ich mich dann langsam entscheiden, ob die Bienenvölker oder... doch heute hat sie sich, in Führungszeichen, damit abgefunden.»

Heute nimmt ihn die Imkerei zwar noch immer einige Zeit in Anspruch, doch die Bienen geben ihm auch viel zurück, wie Büchel sagt. Zu Beginn habe er lernen müssen, und das habe er sehr schnell getan, dass man absolut ruhig arbeiten

Leidenschaft der Imkerei wirklich auch Leiden schaffen kann, natürlich nicht immer. Emil Büchels Frau auf jeden Fall konnte sich mit der Bienenzucht nicht wirklich anfreunden. Ob er selber denn einen Schutzanzug trage, wenn er zum Beispiel die Waben zum Honigschleudern aus den Häuschen hole? «Ich trage immer einen Schutzanzug», sagt Büchel.

Fleiss und Arbeit

Die Bienenzucht ist zwar Büchels Freizeitbeschäftigung, doch ob er daneben überhaupt noch für andere Beschäftigungen Zeit habe und ob

diese nur durch die perfekte Zusammenarbeit aller Bienen und Drohnen für den Fortbestand des Volkes besorgt sein kann, dann lassen sich schon Parallelen ziehen.» Wie der Wahlspruch des Liechtensteiner Imkervereins «Bienen – Natur – Mensch. Es geht nur miteinander» schon besage, könne ein Zusammenleben nur mit Gemeinsamkeit funktionieren.

Nicht nur Fleiss und Ordnung lehren uns demnach die Bienen, sondern geben ein Beispiel, wie ein friedliches Miteinander in einem Staat dazu führt, dass «Milch und Honig fliessen».

ANZEIGE

Theater- und Unterhaltungsabend der FEUERWEHR TRIESEN

Samstag, 17. April 2004 – 20.15 Uhr

Gemeindesaal Triesen

Theaterstück: «Altledigi Riibliisa»

Ab 19 Uhr warme Küche und Unterhaltung mit dem Duo «Die Zwei»

Grosse Tombola, Kaffeebar und Barbetrieb – Gratis Saalverlosung

